

Horizontenerweiterung unter freiem Himmel: Bei den Inntönen lässt Gründer Paul Zauner Stars und Publikum neue Wege erkunden.

CLEMENS PANAGL

DIERSBACH. Viel Strahlkraft hatte sein Spiel schon immer. Doch seit 2016 haben nicht nur Jazzinsider den Sound von Donny McCaslin im Ohr. Seine Mitwirkung an einer schicksalhaften Rockplatte bescherte ihm plötzlich globale Bekanntheit. David Bowie hatte den Saxofonisten und seine Band damals für die Aufnahmen zu seinem Album „Blackstar“ verpflichtet. Die furiose Mischung aus Art-Rock, Jazz und experimentellen Tönen schien einen neuen Weg im Œuvre des britischen Popstars anzukündigen. Doch es wurde sein Vermächtnis: Wenige Tage nach der Veröffentlichung starb David Bowie. Posthum wurde „Blackstar“ sein einziges Nummer-eins-Album in den USA.

Bowies kreativer Einfluss wirkt auch in McCaslins eigenen Projekten noch immer nach: „Das spürt man in seiner Musik sehr deutlich“, sagt Paul Zauner über den Saxofonisten, den er mit seinem jüngsten Album zur aktuellen Ausgabe des Festivals Inntöne auf seinen Bioauernhof nach Diersbach eingeladen hat. Dass Stars der aktuellen US-Szene den Weg ins Inntöne antreten, ist keine Seltenheit. Auch Saxofonist Kamasi Washington oder Sänger Gregory Porter spielten schon bei Zauner. Und heuer erweitert auch Marc Ribot auf der Hauptbühne unter freiem Himmel den musikalischen Horizont: Der New Yorker Jazzler, der einst in der Band von Tom Waits Gitarre spielte oder mit seinen „Songs of Resistance“ musikalisch gegen Ex-Präsident Donald Trump wetterte, nehme mit seinem aktuellen Trio Jazz Bins eine Abzweigung in Richtung Soul-Jazz und Gospel, erläutert Paul Zauner.

Dass große Musiker und Musikerinnen im Jazz immer wieder neue, eigene Wege erkunden, mache die Sache auch für das Publikum spannend. Der Sinn eines Festivalbesuchs sei es schließlich nicht, immer das Gleiche zu hören: „Die Leute sollen eine emotionale Reise erle-



Ein Sound strahlt weit hinaus

Donny McCaslin spielte auf David Bowies Vermächtnisalbum „Blackstar“.

ben“, sagt der Veranstalter, Jazzmusiker und Biobauer.

Diese Reise ist für manche Besucherinnen und Besucher ganz schön weit: Aus Südkorea habe er heuer eine Anfrage bekommen, be-

„Das sind alles Musiker, die eine eigene, starke Energie mitbringen.“

Paul Zauner, Veranstalter

richtet Zauner, und auch aus Japan, Israel oder Island seien schon Gäste zu den Inntönen gereist.

Aus Norwegen kommt unterdessen eine Protagonistin des heurigen Programms: Die Pianistin Andrea Hauge trifft bei dem dreitägigen Festival auf Veteranen wie Saxofonist John Surman, auf österreichische Formationen wie Christian Mühlbachers prominent besetztes 22-köpfiges Jazzorchester oder auf

den US-amerikanischen Tenorsaxofonisten Walter Smith III.

Früher fanden die Inntöne zu Pfingsten und im umgebauten Stadel des Biohofs statt. Die Covidregeln führten 2020 zu einer Verlegung in den Sommer und auf eine Open-Air-Bühne, die seither auf der Wiese vor dem Hof ihren Fixplatz hat. Die neue Struktur habe sich gut etabliert, erzählt Zauner, der nicht nur als Organisator einen vollen Terminkalender hat: Als Posaunist spielt er noch vor dem Festival mit Pianist Kirk Lightsey im Wiener Jazzclub Porgy & Bess (17. 7., 20.30 Uhr). Auch nach den Inntönen stehe kein Urlaub an – sondern musikalische Horizontenerweiterung: Im Herbst, erzählt Zauner, werde er als Bläser mit der Rockband Chicago in Belgien auftreten.

Festival: Inntöne, Diersbach, 19. bis 21. 7., www.inntoene.com

Land Niederösterreich wird mit Kunst reich beschenkt

ST. PÖLTEN, KREMS. Der Kernbestand der Sammlung von Helmut Zambo geht an das Land Niederösterreich. Der Unternehmensberater und geschäftsführende Gesellschafter des Hamm-Kliniken-Verbunds in Baden-Württemberg hat mehr als 60 Jahre lang gesammelt und dabei einige Künstler als Sammler begleitet.

„Ich bin nun knapp 85 Jahre alt und habe eine Heimat für meine Bilder gesucht. Die bestmögliche Lösung war Niederösterreich“, teilte Helmut Zambo mit. „Hier kann meine Sammlung zusam-

menbleiben und im Rainer-Museum in Baden, im Museum Gugging und den anderen Museen in Niederösterreich präsentiert werden.“

720 Werke – vor allem von Arnulf Rainer und von Guggingern Künstlern – werden als Schenkung an die niederösterreichischen Landes-sammlungen übergeben, ein Gutachten bezifferte den Wert laut Aussendung vom Dienstag mit mehr als 31 Mill. Euro. 267 weitere Stücke der Sammlung Zambo, etwa von Gün-ter Brus, Hermann Nitsch und Vertretern der Art brut, kommen in die Kunstmeile Krems. SN, APA

Neuer Gitarrist beschert Deep Purple neue Energie

LONDON. Deep Purple brennen auch nach 55 Jahren für die Musik. Großen Anteil daran hat ein neues Bandmitglied: Die Platte „=1“ ist das erste Studioalbum mit Gitarrist Simon McBride.

„Er ist nur ein Kind, oder?“, scherzt Ian Gillan im Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur über seinen 45-jährigen Bandkollegen, der noch nicht geboren war, als Kultalben wie „Deep Purple In Rock“ oder „Machine Head“ veröffentlicht wurden. Seine Live-Feuertaufe hat McBride mit Deep Purple längst bestanden. Seine Präsenz macht sich auch auf dem neuen Album bemerkbar. „Er hat genug Energie für uns alle“, schildert Gillan. „Ich vergleiche das gern mit einem Fußballteam: Man nimmt einen neuen Spieler dazu, und auf einmal spielt die ganze Mannschaft ganz anders.“

„=1“ klingt härter und wuchtiger als die letzten, manchmal etwas gemächlichen Alben der Hardrock-Urgesteine. Und es ist voller erstklassiger Songs. „A Bit On the Side“ glänzt mit kräftigem Gitarrensolo und ausgelassenen, progressiven Eskapaden von Airey an den Tasten. „Portable Door“ ist ein Riffrocker mit fetter Hammondorgel und typi-



Gitarrist Simon McBride ist auf dem neuen Album zu erleben.

BILD: SN/DETJE, PETER / ACTION PRESS / PICTUREDESK.COM

schem Purple-Vibe. „If I Were You“ überrascht mit einem epischen orchestralen Finale. Dass die neue Musik unverkennbar nach Deep Purple klingt, liegt auch an Ian Gillan, der mit fast 80 Jahren stimmlich in beeindruckender Form ist. „Auf der neuen Platte klingt meine Stimme besser als je zuvor, finde ich“, sagt der Sänger. Während seiner Karriere habe er häufiger mit seiner Stimme gehadert, berichtet der Frontmann. Den Klassiker „Child In Time“ etwa könne er schon lange nicht mehr live singen.

Vor Jahren schien es, als bereiten sich Deep Purple auf den Ruhestand vor. Ihre 2019 beendete Tournee hieß „The Long Goodbye“. Doch von Abschied ist nun keine Rede mehr. Derzeit ist die Band in Europa auf Tournee, am Dienstag war sie in der Innsbrucker Olympiahalle zu erleben. „Es gibt viel Enthusiasmus in der Band“, stellt Ian Gillan fest. „=1“ bestätigt diesen Eindruck: Das 23. Studioalbum ist ihr bestes seit Jahren. SN, dpa

Mit „Vier Jahreszeiten“ glüht die Tanzbühne

Anne Teresa De Keersmaeker und Radouan Mriziga machen sich bei ImPulsTanz Wien Gedanken über die Klimakrise.

MAGDALENA PICHLER

WIEN. Glühend heiß ist es derzeit nicht nur in der Wiener Innenstadt. Die Hitze und damit auch die Klimakrise thematisieren Choreografin Anne Teresa De Keersmaeker und Choreograf Radouan Mriziga mit der Tanzcompagnie Rosas in „Il Cimento dell'Armonia e dell'Inventione“ im Volkstheater. Dies ist auch der Titel der ursprünglichen Veröffentlichung 1725 der von Antonio Vivaldi komponierten Concerti. Dazu zählen „Die vier Jahreszeiten“. Gewissermaßen ein eingängiger Superhit der Barockmusik.

Ungewohnt mag für manche ob der akzentuierten Streicherklänge die Interpretation der Violinistin Amandine Beyer und ihres Ensembles Gli Incogniti sein. Gestartet wird der Abend mit dem Herbst, flackerndem weißem Licht und dem Tänzer Boštjan Antončič. Vivaldis

Musik wird im Herbst nur kurz angerissen, dann werden wieder ein paar Töne gepfiffen. Dazu passend führt der Tänzer Bewegungen aus, die an Vögel erinnern. Gemeinsam mit Nassim Baddag, Lav Crnčević und José Paulo dos Santos werden in Kostümen zwischen Sport- und Opernlook in weiterer Folge Landschafts-, Wetter- und Tierbilder angedeutet. Die Winterszenen erinnern an Eislaufen, der Sommer scheint drückend ob der Hitze. Dabei erbringen die Tänzer körperliche Höchstleistungen, sei es bei Breakdance-Figuren oder bei einer Stepptanz-Szene. Bei dieser werden Rhythmen aus „Die vier Jahreszeiten“ getanzt – ohne dass die Musik zu hören ist.

Die Jahreszeiten beginnen im Herbst, nach einem vollen Jahr geht es noch einmal in Herbst und Winter, wobei die Musik sukzessive länger eingesetzt wird. Nach dem zwei-



Vier Tänzer gestalten die „Vier Jahreszeiten“ im Volkstheater.

ten Winter hört man aus dem Off ein Gedicht von Asmaa Jama, deren Arbeit laut Programmheft auch als Inspiration für die Choreografie diente und im Kontrast zu den Sonetten steht, die Vivaldis Concerti begleiten. Es ist ein eindrucksvoller Abend auf hohem Niveau, die Tän-

zer werden bejubelt, De Keersmaeker erhält auch einigen Applaus.

Ebenfalls mit ihr gearbeitet hat Soa Ratsifandrihana. Die Tänzerin und Choreografin ist mit ama brusels und der Performance „groove“ am Abend im Museumsquartier zu sehen. In der Dunkelheit am Beginn

muss man sich zuerst orientieren. Es ist eine angenehm kühle Atmosphäre in Stille. Im langsam aufleuchtenden orangen Licht erkennt man eine Gestalt am Boden. Mit weichen Bewegungen kommt sie in die Höhe. Die Bewegungsabfolgen Ratsifandrihanas werden immer größer und kraftvoller, das Licht heller und elektronische Musik von Sylvain Darrifourcq sowie Alban Murenzi kommt zum Einsatz. Im Mittelteil sind es fast schneidende Klänge und Bewegungen, später sind auch Hip-Hop-Sounds zu hören. Die Tänzerin schreibt im Programmheft, „groove“ sei eine Collage aus Referenzen, die sie zitiert und verwandelt. Man solle „die bescheidene, sensible Lust am Tanz spüren“. Dies ist gelungen.

Tanz: „Il Cimento dell'Armonia e dell'Inventione“, ImPulsTanz Wien, Volkstheater, bis 18. Juli.